

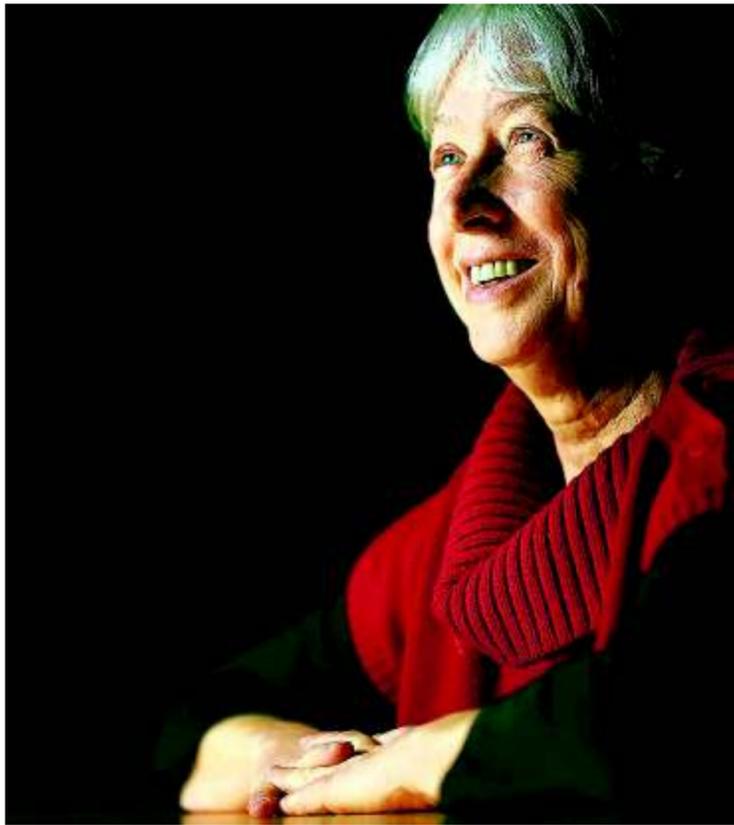
Der „grüne Nobelpreis“ geht nach Schönau

Pioniertat Die „Stromrebellin“ Ursula Sladek hat den „Goldman Environmental Prize“ in den USA bekommen. *Von Heinz Siebold*

Die „Stromrebellin“ Ursula Sladek aus Schönau im Schwarzwald (Landkreis Lörrach) ist in San Francisco/USA mit dem Goldman Environmental Prize ausgezeichnet worden. Der mit 150 000 Dollar dotierte Preis, benannt nach den verstorbenen amerikanischen Anthroposophen Richard und Rhoda Goldman, ist eine der bedeutendsten Auszeichnungen für ökologisches Engagement weltweit. Der Preis wird seit 1989 jährlich an sechs sogenannte Helden der Umwelt auf allen Kontinenten verliehen. Ursula Sladek ist erst die zweite deutsche Preisträgerin. Sie habe „mit ihrer Pionierarbeit bewiesen, dass Stromversorgung bürgereigen und dezentral organisiert werden kann“, begründete die deutsche Sektion der internationalen Vereinigung sozialer Unternehmen, Ashoka, warum sie Sladek für den Preis vorgeschlagen hat.

Es ist nicht der erste Preis für das, was Ursula Sladek (65) mit ihrem Mann Michael und mit vielen Mitstreitern in Schönau geleistet hat, aber der am höchsten dotierte – und er gilt als „grüner Nobelpreis“. Vor vier Jahren erhielten die Sladeks auch den Deutschen Gründerpreis, weil sie nicht beim Protest stehen geblieben waren, sondern den Ökostromanbieter „Elektrizitätswerke Schönau“ (EWS) gegründet haben. Und sie verliehen selbst einen Preis, ihren Übernamen „Stromrebell“ jedes Jahr an einen anderen Ökoaktivisten.

Entschiedene Atomgegner wurden die Sladeks vor 25 Jahren. Ursula Sladek war eine der zornigen Mütter, die aus Sorge um die Gesundheit ihrer Kinder nach dem



Der Goldman-Preis ist ein schönes Lob für Ursula Sladeks Engagement.

Foto: Stoppel

Atomunfall in Tschernobyl auf die Straße ging und unermüdlich aktiv wurde. Erst 1977 war die Grund- und Hauptschullehrerin mit ihrem Mann, dem rauschekbärtigen Landarzt Michael Sladek und den ersten ihrer fünf Kinder ins hintere Wiesental in

das Städtchen mit dem Attribut „schön“ im Namen gezogen, dem Ort, an dem der heutige Bundestrainer Joachim Löw zu jener Zeit noch Ministrant und Gymnasiast war. „Da waren wir weder besonders politische Menschen noch ökologisch orientiert“, er-

innert sich Ursula Sladek. Als dann zu Beginn der 1990er Jahre die Kraftübertragungswerke Rheinfelden (KWR) den Konzessionsvertrag mit Schönau erneuern mussten, wurden die Sladeks zu dem, was sie bis heute geblieben sind: „Ein Störfall“, wie sich Michael Sladek gerne selbst tituliert. Sie und ihre Bürgerinitiative „Netzkauf“ schafften es, im Jahr 1997 der KWR (heute eine EnBW-Tochterfirma) das Schönauer Stromnetz abzujagen.

Gegen die Widerstände des Gemeinderates, aber mit dem Votum von zwei Bürgerentscheidern. Die KWR verlangte für das Stromnetz zunächst den horrenden Preis von 5,8 Millionen Mark, den der Ökostromanbieter EWS nur dank Spenden aus ganz Deutschland bezahlen konnte. Der Preis war zu hoch angesetzt, und die Stromrebellin prozessierten erfolgreich dagegen, so dass KWR 2,3 Millionen D-Mark nachgeben musste.

Die Rebellen sind heute erfolgreiche Unternehmer mit 40 Mitarbeitern. Ökostrom aus Schönau verbreitet sich derzeit besonders rasant, weil seine basisdemokratische und ökologische Firmengeschichte glaubwürdig ist als jedes aufgesetztes Marketing. EWS ist sozusagen ein Demeter beim Strom. Bundesweit mehr als 100 000 Privathaushalte, Gewerbebetriebe und selbst Unternehmen (zum Beispiel Ritter Schokolade in Waldenbuch) beziehen rund 400 Millionen Kilowattstunden Ökostrom von den EWS. Das Unternehmen gehört mehr als 1000 Teilhabern. Die Gewinne des Unternehmens werden in grüne Stromanlagen wie Solar- und Wasserkraftwerke investiert. Die EWS fördert private Energieerzeugung und unterstützt energieeffiziente Technologien wie Kraft-Wärme-Kopplung. Und die Stromrebellin expandieren weiter: Bald wird auch die Schwarzwaldgemeinde Titisee-Neustadt ihre Stromversorgung wieder in die eigene Hand nehmen – gemeinsam mit der Schönauer EWS.

Geisterfahrer-Unfall

Mordermittlungen gegen Verursacher

Die Staatsanwaltschaft Reutlingen ermittelt gegen einen 35 Jahre alten Geisterfahrer wegen Mordes, weil bei seiner Fahrt ein Familienvater starb. Vermutlich hatte sich der Unfallverursacher selbst umbringen wollen, als er am Sonntagmorgen bei Pliezhausen (Kreis Reutlingen) auf die Gegenfahrbahn wechselte und in ein anderes Auto raste. Wie eine Polizeisprecherin sagte, wird er vermutlich heute, Dienstag, dem Haftrichter vorgeführt.

Nach ersten Zeugenaussagen fuhr der 35-Jährige direkt auf den entgegenkommenden Wagen, in dem eine dreiköpfige Familie saß. Der 43 Jahre alte Familienvater starb, seine Frau (40) konnte das Krankenhaus wieder verlassen. Die elfjährige Tochter wurde stationär behandelt.

Der 35-Jährige wurde bei dem Aufprall schwer verletzt, ist aber außer Lebensgefahr. Ob er zum Zeitpunkt des Unfalls unter Drogeneinfluss stand, blieb zunächst unklar. Er ist der Polizei wegen Gewaltausbrüchen und Drogenkonsums bekannt, berichteten die Ermittler. *dpa*

Kurz berichtet

Trossingen

Frau schlägt Mann Zahn aus

Ein Streit eines Pärchens während der Fernsehübertragung des Formel-1-Rennens in Malaysia ist am Sonntag eskaliert: Eine Frau griff in Trossingen (Kreis Tuttlingen) ihren Partner zunächst mit einem Nudelholz an und schlug ihm dann mit der Faust einen Zahn aus. Als sich der Angegriffene wehrte, nahm die Frau einen Korkenzieher aus der Küche und stach auf den Hinterkopf des Mannes ein. Dieser flüchtete und verständigte die Polizei. Die Frau wurde in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. *dpa*

Karlsruhe

Feuer in der Autowerkstatt

Ein Feuer in einer Karlsruher Autowerkstatt hat am Montag einen Schaden von mehreren hunderttausend Euro angerichtet. Verletzt wurde niemand, sagte ein Polizeisprecher und korrigierte damit erste Angaben. Das Feuer war am Vormittag ausgebrochen und konnte rasch unter Kontrolle gebracht werden. Wegen Löscharbeiten wurde der Verkehr um die Brandstelle umgeleitet. Ein Lebensmittelmarkt musste kurzzeitig geräumt werden. Zunächst hatte es entgegen ersten Angaben eine größere Explosion gegeben, sagte der Sprecher. Durch die Druckwelle wurden der Besitzer der Werkstatt und drei seiner Angestellten weggeschleudert, blieben aber unverletzt. Reifen hatten sich entzündet und eine dunkle Wolke gebildet. *dpa*

Konstanz

Brandserie gibt Rätsel auf

Die Polizei sucht nach der Ursache einer rätselhaften Brandserie auf der Bodensee-Insel Reichenau. Seit Donnerstagabend brannte es im Schilf fünfmal; dabei wurden 1,1 Hektar Schilffläche vernichtet. Wie ein Polizeisprecher mitteilte, kommen mehrere Ursachen infrage: Glasscherben, die bei Sonneneinstrahlung als Brennglas wirken, weggeworfene Zigarettenkippen, aber auch Brandstiftung sei möglich. Bis in die 60er Jahre hinein war es üblich, das Schilf im Frühjahr zur Uferpflege abzubrennen. *dpa*

Heilbronn

Messe verfehlt ihr Ziel

Mit nur wenig mehr als 50 000 Besuchern hat die neue Messe Heilbronn, die am Sonntag zu Ende gegangen ist, an neun Tagen ihr Ziel von mindestens 60 000 Besuchern deutlich verfehlt. Trotzdem will der Lindauer Messeveranstalter Peter Kinold am einzigen Messestandort zwischen Ulm (Südwest-Messe) und Mannheim (Mai-Markt) festhalten. Die Messe war die erste seit vier Jahren auf der Heilbronner Theresienwiese, der Organisator hatte auf das hohe Potenzial der Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken gesetzt. Viele seiner rund 160 Aussteller hätten bereits geäußert, wieder kommen zu wollen. Zwar hatte Kinold einen Verlust von rund 60 000 Euro einkalkuliert, angesichts der geringen Besucherzahlen rechnet er jetzt mit minus 70 000 bis 90 000 Euro. *rfr*

Persönliches

Bürgermeisterwahl

Neuer Schultes in Berkheim

Walther Putza (33, CDU) ist im zweiten Wahlgang zum Bürgermeister von Berkheim (Kreis Biberach) gewählt worden. Er erhielt 91,5 Prozent der gültigen Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 57,4 Prozent.

Kontakt

Redaktion Baden-Württemberg

Telefon: 07 11/72 05-11 81
E-Mail: suedwest@stz.zgs.de

Maselheim/Biberach

Tausende Liter Heizöl im Erdreich

Mehrere Tausend Liter Heizöl sind nach einem Tanklastwagen-Unfall bei Maselheim (Kreis Biberach) im Erdboden versickert. Der Schaden beträgt wahrscheinlich mehrere hunderttausend Euro, wie die Polizei berichtete. Die Beamten waren zunächst von ausgelaufenem Dieseldieselkraftstoff ausgegangen. Am Morgen war der Gefahrguttransporter mit rund 30 000 Liter Heizöl auf der Bundesstraße umgekippt. Der 31 Jahre alte Fahrer war mit dem Lastwagen nach ersten Erkenntnissen auf den Seitenstreifen geraten und beim Gegenlenken auf die Mittelteilplanke geprallt und umgekippt. Der Fahrer wurde dabei leicht verletzt und ins Krankenhaus gebracht.

Durch ein Leck lief das Öl aus und wurde gegen Mittag auch in einem angrenzenden Bach gefunden, so die Ermittler. Das Wasser werde weiter aufmerksam beobachtet. Zwar konnten Feuerwehrleute noch große Teile des Öls in Sammelbecken aufhalten. Doch bis zu 7000 Liter seien versickert. Durch in die Tanks hineingebohrte Löcher wurde das restliche Heizöl abgepumpt. Mehr als 100 Helfer von Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei und Straßenmeistereien waren im Einsatz. *dpa*

Zwanghafter Gemäldedieb wieder hinter Gittern

Straßburg Der notorische Museumsräuber Stéphane Breitwieser war wieder aktiv. Sein Leben in Freiheit sei ohne Perspektive gewesen.

Der Gemäldedieb Stéphane Breitwieser hat seine Beutezüge immer genau geplant. Seine Spezialität waren kleine Museen in Provinzstädten Europas, ohne Alarmanlagen oder mit geringen Sicherungen. Die goldenen Kirchenkelche, Elfenbeinstatuen oder kleinen Ölbilder aus früheren Jahrhunderten hob der 39-jährige Museumsräuber blitzschnell aus ihren Halterungen, steckte sie unter seinen Mantel und verschwand durch den Eingang, so wie er gekommen war.

Das gab ihm einen Kick, in diesen Augenblicken fühlte er sich lebendig, so bekannte er später. Für Diebstahl von Kunstgegenständen im Wert von etwa zehn Millionen Euro saß er in der Schweiz und in Frankreich im Gefängnis, kam wieder frei, schrieb ein Buch über seine unbeherrschbare Leidenschaft – und fing wieder damit an. Seit voriger Woche sitzt er in Straßburg im Gefängnis und wartet auf einen neuen Prozess. „Er ist ein besessener Sammler, der der Versuchung nicht widerstehen konnte“, sagte der stellvertretende Staatsanwalt Claude Palpacuer. So ähnlich be-

schrieb Breitwieser sich in seinem Buch „Geständnisse eines Kunstdiebes“. Auch eine Psychotherapie hat ihm nicht geholfen. 2006 konnte er seine Impulse nicht bremsen und wurde erwischt, als er in einer Boutique am Flughafen Orly Kleidung klaut. In Breitwiesers Wohnung in Marmoutier hat die Polizei jetzt 30 Kunstwerke sichergestellt, die in Deutschland, Belgien und Frankreich gestohlen wurden. Schönstes Stück ist ein etwa 50 000 Euro teures Landschaftsbild aus der Breughel-Schule, das 2009 aus einem belgischen Museum verschwand. Bei seinem ersten Prozess gestand er, zwischen 1995 und 2001 in sieben europäischen Ländern 239 Kunstwerke gestohlen zu haben.

In seinem Buch erwähnte er jedoch mehr als 300 gestohlene Objekte, von denen etliche für immer verloren sind. Seine Mutter hat mehr als hundert Kunstwerke in den Rhein-Rhône-Kanal geworfen. Sie wollte Spuren beseitigen „und meinen Sohn für seine Taten bestrafen“, wie sie damals vor Gericht sagte. Breitwieser ist der Antityp des kühl kalkulierenden Gau-



Wiederholungstäter – Stéphane Breitwieser ist rückfällig geworden.

Foto: dpa

ners, der sich mit wertvollem Diebesgut ein Luxusleben erkaufte. Bei seiner Festnahme brach er in Tränen aus, gestand die meisten Taten und erklärte, dass sein Leben nach seiner Freilassung im Oktober 2005 ohne Perspektive gewesen sei. Deshalb sei er rückfällig geworden.

Schon im ersten Prozess hat er vehement abgestritten, aus Geldgier gehandelt zu haben. Er habe die Kunst nicht verkauft, sondern geliebt. Damals wurde er als „pathologischer und impulsiver Dieb“ geschil- dert, mit einer „infantilen, narzisstischen und sozialen Persönlichkeit“. Er beeindruckte jedoch mit fundierten Kunstkenntnissen. Er wusste über die gestohlenen Werke besser Bescheid als Experten. *dpa*

Jetzt ist das passiert, was nicht hätte passieren dürfen

Heilbronn Vom Turm der Kilianskirche sind Steinbrocken gefallen. Die Konservatoren stehen vor einem Rätsel. *Von Brigitte Fritz-Kador*

Es hätte auch anders ausgehen können, als am Sonntagmittag drei Steinbrocken vom 57 Meter hohen Kiliansturm herabfielen, zunächst aufs Dach aufschlugen und dann den Sims einer Mauer vor der Kirche trafen. Die Steinbrocken waren zwischen 1,5 und zwei Kilo schwer. Verletzt wurde niemand – angesichts der Tatsache, dass verkaufsoffener Sonntag war und um diese Zeit Menschenmassen in der City von Heilbronn unterwegs waren, ein großes Glück. Binnen kurzem war die Kaiserstraße gesperrt, der Stadtbahnverkehr wurde eingestellt. Nach vergeblichen Versuchen der Heilbronner Berufsfeuerwehr, die Abbruchstelle zu definieren, konnte sie mit einem geliehenen Hubsteiger schließlich die Schadstellen ausmachen und diese so fixieren, dass bis auf weiteres keine Gefährdung mehr von ihnen ausging.

Die Steinbrocken waren ersten Erkenntnissen zufolge wohl Teile einer Turmzier, der sogenannten Kreuzblumen. Dabei muss sich einer der Steinbrocken gelöst haben – der Maueranker ist noch vorhanden – und beim Herabfallen ein Art Kettenreaktion ausgelöst haben. Die Ecken des an die-

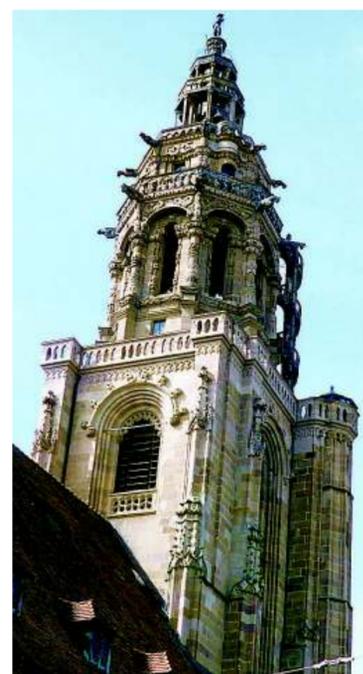
ser Stelle noch quadratischen Kiliansturmes werden von kleinen, vorgesetzten Türmchen markiert. Der von dem Steinmetz Hans Schweiner in den Jahren 1509 bis 1529 gestaltete Turm gilt als einer der schönsten in Baden-Württemberg. Er war in den Jahren 2004 und 2005 mit Millio- nenaufwand restauriert worden, die Maßnahme war vorwiegend aus Spenden finanziert worden. Die Restaurierung war auch deshalb nötig geworden, weil vorhergehende Sanierungsarbeiten teilweise fatale Folgen hatten.

An dem aus Sandstein gebauten und gemeißelten Turm sind die Restaurierungen an den unterschiedlichen Farbabschufungen zu erkennen. Bei der letzten aufwendigen Sanierung war ein sogenannter Wunderkleber erstmals großflächig eingesetzt worden. Der von dem Steinmetz und Bildhauer Stefan Busch aus Sigmaringendorf entwickelte und dann von dem ausführenden Büro Aedis (Hochdorf) eingesetzte Steinsilikatkleber ist wissenschaftlich geprüft und seitdem bei vielen Restaurierungsarbeiten eingesetzt worden. Sogar die Reste der von den Taliban gesprengten, bis zu 50 Meter hohen Buddhafiguren von

Bamyan in Afghanistan sollen mit diesem Kleber wieder zusammengefügt werden.

Vom Heilbronner Kiliansturm ist jeder Stein dokumentiert. Bei der letzten Restaurierung im Jahr 2004 mussten etwa 6000 Steine neu eingefügt werden. Umso ratlos ist man in Heilbronn, wie diese Brocken jetzt abstürzen konnten. Wie Kirchenpfleger Rolf Krieg erklärte, handelt es sich vermutlich bei den herabgefallenen Steinen um neue, ergänzende Schmuckelemente. Jetzt seien die Experten des Landesdenkmalamtes gefragt. Ein Oberkonservator und die für die Kilianskirche zuständige Angelika Reiff wollen den Schaden heute begutachten. Man habe in Stuttgart alles liegen und stehen gelassen, sagt Krieg. Entscheidend sei die Frage, warum jetzt ausgerechnet das passiert sei, was nach der Sanierung nicht hätte passieren dürfen.

Man muss kein Experte sein, um zu sehen, dass im Bereich des herabgestürzten Brocken fast alle Sandsteine den hellen Ton der erneuerten Steine tragen. Auf dem Mauersims, wo die Steinbrocken aufschlugen, lagen tags darauf noch der Mörtel, Steinstaub und kleine Steinbrocken, die man von Hand zerreiben konnte. Dass sich Steinbrocken von historischen Gebäuden lösen, ist jedoch keine Seltenheit, in Heilbronn fiel 1984 sogar ein 13 Kilo schwerer Stein herab – es war Weindorfzeit – aber glücklicherweise tiefe Nacht.



Bröckelt der Stein am Turm der Kilianskirche? Jetzt fielen Brocken herab. Foto: Fritz